

GEMEINDE BRIEF



DER EV.-LUTH. KIRCHENGEMEINDE

**ST. MARIEN
OSNABRÜCK**

17. Jahrgang Heft 52

10.93

Liebe Mitglieder
unserer St. Marien-Kirchengemeinde,
liebe Leserinnen und Leser!

Die Amtszeit des Kirchenvorstandes geht mit dem Jahr 1993 ihrem Ende entgegen - im Februar 1994 wird ein neuer Kirchenvorstand zu wählen sein. Wir erinnern uns mit Freude an die vergangenen sechs Jahre, die uns unerwartet große Aufgaben stellten.

Die Renovierung unserer Kirche wurde das Hauptthema unseres Planens, Denkens und Arbeitens. Große Sorgen machten uns die finanziellen Probleme. Viel Zeit und Phantasie benötigten wir für die Neugestaltung des Kircheninnenraumes. Geduld und Toleranz mußten wir lernen, als sich die Arbeiten zeitlich immer mehr hinzogen, unsere Gemeinde heimatlos war und doch so herzlich in den Nachbargemeinden - der Bergkirche und der „Kleinen Kirche“ neben dem Dom - beherbergt wurde. Wie groß war dann die Freude über den gelungenen Abschluß der Arbeiten, als wir im Advent 1998 den Innenraum der Kirche wieder in Besitz nehmen durften!

Inzwischen sind auch alle Außenarbeiten beendet, und St. Marien ist wieder ein Kleinod innerhalb unserer Stadt geworden. Darüber hinaus ist unsere Kirche aber viel mehr noch ein lebendiges geistliches Zentrum für viele Christen - evangelische und katholische - geworden. Ein Ort, der Raum gibt für Stille und Andacht, für Musikerleben und Kunstgenuß, für Erinnerungen historischer Art und - vor allem - für gegenwärtiges gemeinsames Miteinander in Gottesdiensten verschiedener Art.

Daß die umfangreichen Arbeiten des Kirchenvorstandes ohne wesentliche Mißstimmigkeiten in guter Gemeinsamkeit ertragen wurden, daß wir in unseren Anstrengungen einander besonders schätzen lernten, einer für den anderen und alle für die Gemeinde eintreten konnten, war eine wunderbare

Erfahrung. So sind wir am Ende dieser Amtszeit miteinander dankbar verbunden. Wir freuen uns mit Ihnen, daß Sie als Gemeindeglieder von St. Marien überaus verständnisvoll, geduldig und opferbereit waren, und wir danken Ihnen dafür. Wir haben alle etwas davon erfahren, was es heißt, lebendige Gemeinde Gottes zu sein.

Inge Sigrid Res. Lesemann

Kirchenvorsteherin

**Kirchenvorstandswahl
6. Februar 1994**

**LEBEN
IN DER
KIRCHE**



in Ihrer ev.-luth. Gemeinde

Reformationsgedenken - oder: Die Stadt, in der Gott Wohnung hat

In unserer St. Marien-Kirche kann man viel Schönes und Erstaunliches erleben - daß Gottes Wort verkündigt und gehört wird, daß Gemeinde zusammenkommt, Gott zu loben und ihm zu danken und am Tisch des Herrn seine Nähe erfährt, das ist sicher das Schönste und Erstaunlichste.

Schön und erstaunlich ist noch etwas anderes: über 35.000 Menschen sind von April bis September in unserer Kirche gewesen, um eine Ausstellung auf sich wirken zu lassen: „450 Jahre Reformation in Osnabrück“. Ein solches Interesse war überwältigend. Offenbar wurde hier, wie es in der Einleitung zum Ausstellungskatalog heißt, „ein starkes gesellschaftliches Bedürfnis befriedigt, das kaum bewußt ist“.

Was ist das für ein Bedürfnis? Ich meine, es ist mehr als „nur“ ein historisches Interesse. Es ist der Wunsch, zu den eigenen Wurzeln zu kommen, zu den Ursprüngen: wer ich heute bin und wer wir heute sind, ich, wir - in dieser Stadt, in diesem Gemeinwesen, in diesem Lebensumfeld, in meiner, unserer kirchlichen Bindung oder auch in der frei ergriffenen Möglichkeit der Konfessionslosigkeit. Warum das alles so ist, wie es sich heute darstellt; wie wir darin stehen und leben - das nachzuvollziehen und mit eigenen Augen zu sehen, das ist schon eine Reise in die Vergangenheit wert, bei der wir merken: Wir kommen in der Gegenwart an! Seit Hermann Bonnus am 2. Februar 1543 in St. Marien zum erstenmal evangelisch-lutherischen Gottesdienst hielt und weil er das tat, hat sich im Leben des einzelnen, im Leben der Kirchen, im Leben der Stadt viel verändert. Und es ist ein gutes, ein fruchtbares Miteinander, der Konfessionen sowohl als auch im Gegenüber zur Stadt. Die Veranstaltungen dieses Jahres: Eröffnungsgottesdienst in St. Marien und Festakt im Theater, das Zusammensein im „Zelt der Begegnung“, die Ausstellung, der großartige Katalog, Konzerte in der Kirche - das waren Unternehmungen, bei denen Kirche und Stadt aufs engste zusammengewirkt haben, und dafür sind wir als St. Marien-Gemeinde dankbar. Es tut gut, sich seiner Ursprünge zu vergewissern, zu erkennen, wie Tradition verbindet, wie die Kenntnis

der eigene Geschichte dazu hilft, auch die Zukunft gemeinsam zu gestalten. Mir als „Neubürger“ dieser Stadt (wir sind seit zweieinhalb Jahren hier) ist es von Anfang an aufgefallen: Wie in Osnabrück die Geschichte gegenwärtig ist im Stadtbild, trotz einstmals schrecklicher Zerstörung. Mir ist aufgefallen, wie überschaubar diese Stadt trotz ihrer Größe noch ist. Und mir ist aufgefallen, wie dicht die Beziehungen zwischen Kirche und Stadt sind und welch ein guter Ton im gemeinsamen Gespräch herrscht. Was mir auch aufgefallen ist, wenn man sich denn fremd und neugierig erstmals von ferne der Stadt nähert: wie das Stadtbild geprägt ist von den Kirchen und ihren Türmen! Ein Blick auch vom Turm von St. Marien zeigt es: die Kirchtürme strukturieren das Meer der Häuser, bilden Fixpunkte für das Auge!

Es gibt einen kolorierten Stich, eine Ansicht der Stadt Osnabrück aus dem Jahre 1572 - das erste Bild, das auf einer wirklichen Anschauung beruht (im Ausstellungskatalog ist es zu sehen). Faszinierend detailgetreu! Häuser und Dächer, Fenster gar und Bäume, die Hase und die Befestigungswerke, alles ist sehr genau dargestellt, fast fotografisch. Dennoch will der Stich keine Fotografie sein, will nicht Realität platt abbilden. Denn: Die Kirchen mit ihrem Türmen sind unverhältnismäßig groß dargestellt, bei weitem größer und höher als es der „Realität“ entspricht. Wir würden vielleicht sagen: So hat das ja gar nicht wirklich ausgesehen, das ist ja nicht die Wirklichkeit!

Der Kupferstecher aus dem 16. Jahrhundert hätte geantwortet: Das weiß ich auch, daß die Kirchen größer sind auf meinem Bild als in der Realität. Nur: „Wirklichkeit“ ist für mich mehr als was mein Auge sieht! Eine Stadt wird für mich erst dann zu einem «Gemeinwesen», wenn Gott in ihr Wohnung hat, wenn der Glaube hier eine Heimat haben kann - darum sind die Türme der Kirchen so groß!

Das alte Bild Osnabrücks von 1572 - es hat mich nachdenklich gemacht. Wodurch wird eine Stadt zum «Gemeinwesen»? Was ist denn unser „Gemeinsames“? Interessen könnte jeder bestimmt schnell nennen - aber was verbindet uns? Ich meine, daß es zur Wirklichkeit einer Stadt gehört, daß in ihr gemeinsame Grundwerte gelten, Gebote, von Gott gesetzt: daß wir Gerechtigkeit üben sollen und Liebe. Wirklichkeit einer Stadt

ist die Verbindlichkeit des Glaubens an den Herrn und Gott, der liebend und fordernd zu uns spricht und uns in die Pflicht nimmt. Wirklichkeit einer Stadt ist es, daß alle Einzelinteressen aufgehoben sein müssen in einer grundlegenden Gemeinsamkeit: „Verantwortung vor Gott und den Menschen“ zu kennen, wie es im Grundgesetz heißt.

Es wird heute viel gesprochen vom Zerfall der Werte. Vielleicht fangen wir ja wieder an zu ahnen, woran uns die hohen Türme von 1572 mahnen.

Die Stadt, in der Gott wohnt - als Sinnbild galt den Betern im Alten Testament Jerusalem, der Zion. Und wir können dafür einsetzen andere Gemeinschaften: Ehe, Familie, Stadt, Staat, Weltgemeinschaft -: da will unser Gott wohnen. Da können wir ihn loben und ihm dienen, ihm zur Ehre und uns zum Segen.

Psalm 147 spricht von der Stadt, wo Gott wohnt:

„Der Herr heilt,
die zerbrochenen Herzen sind
und verbindet ihre Wunden.
Der Herr richtet die Elenden auf
und stößt die Gottlosen zu Boden.
Der Herr hat Gefallen an denen,
die ihn fürchten,
die auf seine Güte hoffen.
Preise, Jerusalem, den Herrn!
Lobe, Zion, deinen Gott!
Denn er macht fest die Riegel deiner Tore
und segnet deine Kinder in deiner Mitte.
Er schafft deinen Grenzen Frieden.“

Gottfried Ostermeier, Pastor





Der Kirchenvorstand berichtet

Der Kirchenvorstand muß sich immer wieder um Angelegenheiten des Altenheims **Heywinkel-Haus** an der Bergstraße 31-33 kümmern, da die St.Marien-Kirchengemeinde nach dem Stifterwillen Träger der Einrichtung ist. Neben Beschlüssen, die den allgemeinen Betrieb betreffen, waren in letzter Zeit erhebliche Anstrengungen aus besonderem Anlaß zu unternehmen.

In der Zeit der Vakanz der Heimleiterstelle hat Pastor Schlüter kommissarisch die Heimleitung versehen.

Es mußten Bewerbungen um diese Stelle geprüft, Bewerberinnen und Bewerber in persönlichen Gesprächen angehört, dem Kirchenvorstand Berichte darüber gegeben werden, bis nun eine Entscheidung per Kirchenvorstandsbeschluß gefaßt werden konnte. Der neue Heimleiter hat sich in einer Sitzung dem Kirchenvorstand vorgestellt.

Der Vorstand der Julius-Heywinkel-Stiftung wurde turnusmäßig durch den Kirchenvorstand neu besetzt. Es sind Frau Flick und die Herren Janshen, Dr.Maßner, Röbbert, Schlüter und Schönfeld.

Die seit langem geplante Erweiterung des Heimes durch einen Neubau, die Sanierung der Wohnungen wurde um entscheidende Schritte vorangetrieben, so daß schon bald mit den Arbeiten begonnen werden kann.

Auch nach Abschluß der Renovierungsarbeiten in und an der St.Marien-Kirche sind weiter **Bauangelegenheiten** zu regeln.

Das **Glockenspiel** am Turmumgang bedurfte einer neuen Steuerungsanlage. Da noch immer technische Probleme nicht gelöst werden konnten, wird noch weiter daran gearbeitet werden müssen. Vielleicht erklingen dann ja zu Weihnachten wieder täglich Choräle vom Turm.

Der **Holzfußboden** in der Kirche ist nach wenigen Jahren bereits wegen eindringenden Feuchtigkeit brüchig geworden. Die provisorische Abdeckung mit Spanplatten kann kein Dauerzustand sein. Hier

wird dringend Abhilfe zu schaffen sein. Nach mehr als fünfundzwanzig Jahren gönnen wir uns für unser **Gemeindebüro** im Hause der Superintendentur eine neue funktionsfähigere Einrichtung und Beleuchtung, die sowohl die Arbeitsbedingungen für Frau Langner endlich spürbar verbessern als auch den erhöhten Platzbedarf für die Akten decken.

Der **Haushaltsplan** der St.Marien-Gemeinde für die Jahre 1993 und 1994 mußte aufgestellt und beschlossen werden. Angesichts sinkender Zuweisungen durch die Landeskirche werden auch die Ausgaben für die Gemeindearbeit reduziert werden müssen. Hier ist Phantasie angesagt, damit die Dienste in der Gemeinde weiterhin angemessen geleistet werden können.

Herr Knäblein, unser Sachbearbeiter im Gemeindeamt, referierte vor dem Kirchenvorstand die von einem Ausschuß erarbeiteten Vorschläge.

Das **Personalkarussell** drehte sich. Verabschiedung von Dr.Maßner, Dr.Holze, Frau Schierbaum, Begrüßung von Superintendent Hammersen und Heimleiter Langkopf wurden vorbereitet und in unterschiedlicher Weise vorgenommen. Die Vorbereitungen für die Wiederbesetzung der IV.Pfarrstelle laufen an.

letzte Meldung - letzte Meldung... letzte Meldung

Die Synode der EKD, das höchste kirchenleitende Entscheidungsgremium in Deutschland, tagt in diesem Jahr in Osnabrück. Vom 7. bis 12.November 1993 werden 380 Synodale in der Stadthalle zu Beratungen zusammenkommen. Zur Eröffnung dieses bedeutenden Ereignisses findet am Sonntag, dem 7.November, um 9.15 Uhr in unserer St.Marien-Kirche ein Festgottesdienst statt, zu dem alle Synodale erwartet werden. Die Gestaltung obliegt der EKD. Als unser Beitrag wird die Marienkantorei vom Chorumgang aus singen und den Gottesdienst mit gestalten. Die Gemeinde ist dazu natürlich ebenfalls eingeladen. Das Zweite Deutsche Fernsehen (ZDF) wird live übertragen!

letzte Meldung - letzte Meldung... letzte Meldung



Aus
Osnabrück
auf
Umwegen
zurück
nach
Osnabrück

Superintendent Hans Hermann Hammersen stellt sich vor

Inzwischen wohnen wir schon über zwei Monate in der Superintendentur an der Marienstraße 13/14. Aber jeden Tag wieder staune ich und bin beeindruckt, wie vielfältig das kirchliche Leben in Osnabrück ist und wie viele Menschen sich in den Gemeinden und Einrichtungen engagieren. Ich freue mich darauf, mit ihnen zusammenzuarbeiten.

Und ich freue mich, jetzt Pastor an der St.Marien-Kirche zu sein, in der ich vor 33 Jahren konfirmiert worden bin. Der Kirchenvorstand, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und meine Pastoren-Kollegen haben mir den Anfang in St.Marien leicht gemacht. Viele von Ihnen haben uns freundlich begrüßt; dafür bedanke ich mich auch im Namen meiner Frau und unserer beiden Töchter.

Die Straßen der einzelnen Gemeindebezirke werden mir allmählich wieder vertraut, mit den Namen und Gesichtern wird es etwas länger dauern. Deshalb bin ich dankbar, wenn ich - wie es öfter geschieht - auf der Straße angesprochen werde und sich jemand als Gemeindeglied von St.Marien zu erkennen gibt. Dabei habe ich dann jedesmal das Gefühl, wieder etwas heimischer geworden zu sein hier in Osnabrück, wohin ich zurückgekehrt bin nach langen Jahren.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr *H. H. Hammersen*



Abschied von St. Marien

Es gilt Abschied zu nehmen: Abschied von einer wohnlichen Stadt, in der meine Frau und ich uns wohl gefühlt haben; Abschied von freundlichen Menschen, denen wir begegnet sind; Abschied von einer vielfältigen Gemeindearbeit, die uns wichtige Erfahrungen erschlossen hat. Dreieinhalb Jahre haben meine Frau und ich im Pfarrhaus „An der Marienkirche 11“ gewohnt. Die Zeit seit meiner Einführung im April 1990 ist schnell vergangen. Wenn ich darauf zurückschaue, heben sich vier Bereiche heraus, die mir in der Gemeindearbeit besonders wichtig gewesen sind: zum einen die Hausbesuche, bei denen ich stets offene Türen gefunden habe; dann die Gottesdienste in der Marienkirche, die vorzubereiten Spaß gemacht hat; drittens die Nachmittage des Seniorenkreises, in dem ich herzliche Aufnahme gefunden habe; und schließlich die Offenen Abende, die mir ein besonderes Anliegen gewesen sind.

An all dieses denke ich gerne zurück. Ich habe Erfahrungen machen dürfen, die auch für die neue Aufgabe, die in Genf auf mich wartet, wichtig sind. Beim Lutherischen Weltbund, dem neben unserer Landeskirche 113 weitere Kirchen angehören, werde ich der theologischen Studienabteilung angehören. Meine künftige Arbeit wird mich mit vielen Menschen aus anderen Erdteilen zusammenführen und ist damit ein Ausdruck dafür, daß wir evangelischen Christen zu einer großen Gemeinschaft gehören, Verantwortung füreinander tragen und einander brauchen. Ich freue mich, dazu beitragen zu dürfen. Aber ich werde auch im fernen Genf die Zeit, die ich in der Osnabrücker Mariengemeinde erleben durfte, in dankbarer Erinnerung behalten.

Dr. Heinrich Holze, Pastor

Dank an Frau Inge Schierbaum

Zwei Jahrzehnte Pfarramtsekretärin - dafür gilt es vielfach Dank zu sagen! Am 1. Oktober 1973, vor 20 Jahren, hat Frau Schierbaum ihren Dienst an St. Marien begonnen; vor wenigen Wochen, am 31. Juli dieses Jahres, ist sie in den Ruhestand getreten. Für die Menschen in unserer Gemeinde hat sie in diesen Jahren einen unschätzbaren Dienst geleistet. Kundig und umsichtig hat sie das Pfarrbüro geführt; mit Einfühlungsvermögen ist sie auf alle, die im Pfarrhaus „An der Marienkirche 11“ Rat und Hilfe gesucht haben, zugegangen; und sie ist auch über die Arbeitszeit hinaus zur Stelle gewesen, hat zahllose Besuche in der Gemeinde gemacht und dort, wo es nötig war, geholfen. Mit ihrem Einsatz und ihrer Menschenkenntnis hat sie Pastor Sieg und mich wirksam in unserer pfarramtlichen Arbeit unterstützt. Nicht nur der vielfältige Dienst in der Gemeinde, sondern auch der im Evangelischen Forum und der im Offenen Abend wäre ohne die Arbeit von Frau Schierbaum nicht möglich gewesen. Nun hat sie ihren Dienst beendet.

Wir wünschen Frau Schierbaum von Herzen für die Zukunft alles Gute und Gottes Segen!

Sie wird, dies hinzuzufügen ist für mich keine leere Floskel, der Mariengemeinde fehlen.

Dr. Heinrich Holze, Pastor



Flohmarkt an St. Marien

Auch in diesem Jahr wollte unsere St. Marien-Gemeinde die Ferienaktion für die Tschernobyl-Kinder unterstützen, die nun zum zweitenmal vom Kirchenkreis durchgeführt wurde. Frau Schlüter und ihre „Mitstreiterinnen“ hatten die Idee, einen Flohmarkt zugunsten der erholungsbedürftigen weißrussischen Gäste zu organisieren.

Als Termin wurde der 5. Juni 1993 ins Auge gefaßt, der Samstag vor dem geplanten Gemeindeausflug.

Aufrufe im GEMEINDEBRIEF und auf Handzetteln mit der Bitte um Sachspenden fanden einen überwältigenden Anklang. So manches Gemeindeglied trennte sich von lange gehüteten „Schätzen“, bergeweise landeten Sachen im Gemeindesaal. Frau Schlüter, Frau Elbeshausen und hel-



fende Hände manch anderer Dame aus der Gemeinde vollbrachten wahre Meisterleistungen im Sortieren, Stapeln, Verpacken, Auszeichnen. Die Kellerräume verwandelten sich zusehends in ein großes Warenlager.

Alles ließ sich planen - nur nicht das Entscheidende: wie würde das Wetter? Schon früh am Morgen, als tatkräftige Helfer die Verkaufstische hinter der Kirche aufstellten, Kartons schleppten, den Aufbau tätigten, schien zur Freude aller die Sonne. Schirme mußten her! Sie schützten vor der Hitze, wurden unentbehrlich!

Schon in dieser ersten Phase fanden sich die erfahrenen Flohmarktbesucher als Käufer ein, um die besten „Schnäppchen“ zu machen. Noch waren nicht die Kleiderstände mit modischen Sachen von gestern und heute herangerollt, nicht alle Tische verkaufsfördernd dekoriert, als die ersten Einnahmen in die bunten Gürteltaschen der Verkäuferinnen flossen.

Skier, Schuhe, Wäsche, Hausrat, Lampen, Bilder, Bücher, Spiele, Schallplatten, Fahrräder, Puppen, Körbe, Radios - undenkbar, alles aufzuzählen, was als buntes Kaleidoskop an Krimskrams und Nützlichem den interessierten Besuchern präsentiert wurde!

Den ganzen Tag über herrschte ein reges Treiben, besonders am Vormittag drängten sich die Käufer. Handeln und Feilschen hielten sich in Grenzen, Schnäppchen machen ist zwar schön, befriedigender aber, eine gute Sache zu unterstützen. Wer sich stärken mußte, dem wurden im Gemeindesaal selbstgekochte Suppen serviert, nachmittags gab es hausgemachte Kuchen und Kaffee. Alles war gespendet, alles war mit Engagement und Liebe vorbereitet, alles fand seine Abnehmer.



Auch der musikalische Beitrag des «Blechduetts» wurde in Münzen entlohnt.

Helfer und „Kunden“ erfuhren sich als lebendige Gemeinde, Zeit zu Gesprächen war da in Pausen oder beim Bedienen, hinterher, als es ans Abrechnen ging.

Große Freude nach dem Kassenssturz: Reinerlös dieser Aktion, an der so viele aus der Gemeinde Anteil hatten: 7.980,00 DM konnten der Tschernobyl-Aktion zur Verfügung gestellt werden.

Ein Dank an alle, die sich beteiligt haben

Borghild Meyer, Kirchenvorsteherin

Gemeindewochenende

Die gute Idee mit dem Flohmarkt am Sonnabend fand eine Ergänzung in der Organisation eines Gemeinde-Ausflugs. „Uns zur Freude - den Kindern zur Hilfe“. Am Sonntag, dem 6.6.93, startete ein Bus mit 50 Personen und Mitgliedern des Posaunenchores zu einer Fahrt ins Grüne. Frau Mesecke - v. Rheinbaben und Frau Meyer hatten schon Wochen vorher mit viel Umsicht und Engagement die Reiseroute auskundschaftet und zusammengestellt. In etwa einer Stunde Busfahrt sollte das Ziel zu erreichen sein, damit am frühen Nachmittag ein zweiter Bus mit Gemeindegliedern folgen konnte, für die ein Tagesausflug zu anstrengend war. Erste Haltestelle war die Windmühle in Levern, wo bei schönstem Wetter ein Gottesdienst im Freien gefeiert wurde. Pastor Ostermeier und Frau Fuchs mit dem Posaunenchor gestalteten die Stunde zu einem nachhaltigen Erlebnis. Nach dem Gottesdienst ging es weiter zur Mühle in Oppenwehe. Auf blumengeschmückten Tischen warteten Brot und Käse, Fleischbällchen, Obst und Saft und luden zu einem zünftigen Picknick ein. Statt einer Mittagspause standen eine Mühlenbesichtigung und ein Waldspaziergang auf dem Programm, ehe wir zum Café Rosengarten aufbrachen. Dort war inzwischen der zweite Bus mit gutgelaunten Menschen aus unserer Gemeinde schon eingetroffen. Kaffee und Kuchen bei Posaunenklängen stärkten Leib und Seele; und danach versammelte sich in der Hitze des sonnigen Tages auf dem großen Rasen hinter dem Haus die ganze Gemeinschaft. Uns zur Freude - den Kindern zur Hilfe. Das Motto dieses Gemeindeausflugs sollte nämlich noch einmal sichtbaren Ausdruck finden. Frau Röhling hatte 100 lachende Sonnen ausgesägt und bemalt. Als Anstecknadeln an Revers und Bluse wurden sie zum Zeichen der Verbundenheit untereinander und mit den Kindern, für die die Lebenssonne weniger hell scheint als für uns.

Der Spendenerlös dieser Aktion und die Kollekte des Gottesdienstes in Höhe von 780,- DM stockten die Einnahmen des Flohmarktes erfreulich auf. Jeder Tag geht einmal zu Ende. Dieser fand einen besinnlichen Abschluß in der schönen Marienkirche in Oldendorf.

Danke allen, die zum Gelingen dieses Gemeindefestes beigetragen haben!

Ch. Schwartze-Hake
Kirchenvorsteherin



Wamhoff Sanitärtechnik

Inh. Reinhard Kühnast



San. Installation · Gasheizungen · Bauklempnerei



Große Gildewart 4 · Telefon 2 21 19 · 49074 Osnabrück

Zweiter Besuch der Kinder aus Tschernobyl in Osnabrück

Es ist Sonntag, der 30. Mai 1993; da stehen sie in Gomel, nahe Tschernobyl, auf dem Parkplatz vor dem Hotel „Tourist“, in dem wir acht Tage gewohnt haben. Da stehen sie und winken, unsere Gastgeber und Reiseorganisatoren, unsere Kinder und deren Familien. Manchem ist der Blick auf den Bus, der uns unter dem Schutz des Roten Kreuzes zurück nach Osnabrück bringt, durch Tränen verschleiert. „Bis bald, auf Wiedersehen, bis bald...“, dieser vielfach ausgetauschte Satz verspricht Hoffnung, ist Trost in einer Situation, die so viel Mut, Zuversicht und konkrete Hilfe braucht.

Es ist Dienstag, der 27. Juli 1993 in Osnabrück. Wir „alten“ Eltern, d.h. diejenigen, die Kinder vom vergangenen Jahr wieder eingeladen haben, dürfen ihre Gäste gleich nach der Ankunft in der Jugendherberge am Schölerberg abholen.

Meine beiden kommen mir schon entgegenelaufen, die Spannung in den kleinen blassen Gesichtern löst sich, als ich sie in den Armen halte. Schon haben sie ihr wenig Gepäck in den Händen. Daß ich noch einige organisatorische Dinge erledigen muß, gefällt ihnen wenig, sie wollen „nach Hause“.

Tanja strahlt: ihr Bett steht noch in der gleiche Ecke wie im vergangenen Jahr. Und Alexej, ihr jüngerer Bruder, den ich diesmal mit eingeladen habe, steht vor seinem Bett und schaut es mit großen Augen an. Sicher ist ein Bett nicht so eine große Attraktion, aber diese Kinder - das weiß ich von meinem Besuch - haben zu Hause kein eigenes Bett. Alexej schläft

mit seinen elf Jahren auf zwei zusammengestellten Sesseln, und Tanja, 14 Jahre alt, teilt das Bett mit Babuschka.

Schnell nehmen sie die Wohnung in Besitz. Wiederkommen ist schön, da ist vieles leichter, man kennt sich schon aus. Tanja ist ziemlich still, sie ist mit Fieber auf die Reise gegangen und rollt sich erst einmal unter einer warmen Decke auf dem Sofa im Wohnzimmer zusammen. Alexej findet alles aufregend, er ist zum erstenmal in einer deutschen Familie. Kaffeemaschine und Eierkocher, Toaster und Elektroherd werden ab sofort von ihm bedient. Aber das schönste ist mein Lockenstab; mit großer Begeisterung und Ausdauer steht er im Badezimmer vor dem Spiegel und versucht seine kurzen Stoppelhaare in eine andere Richtung zu bringen. Ein ganz einfaches Kind habe ich mir da nicht eingeladen! Das wird nach wenigen Tagen deutlich. Er ist überall und nirgends, auf dem Fahrrad saust er durchs ganze Dorf, bis ich ihm - nach mehreren Ermahnungen und Unterweisung in die Ordnung des Straßenverkehrs - nur noch das Fahren auf dem Grundstück erlauben kann.

So vergingen die ersten Tage wie im Flug, nicht zuletzt durch das Angebot des Kirchenkreisjugenddienstes, der mit Vormittags- und Ganztagsangeboten die Betreuung der Kinder mit übernahm.

An den Wochenenden waren wir an der See, und die Kinder hatten viel Spaß im beheizten Schwimmbad. Wasser und gute Luft regen den Appetit an, und so kam es wohl auch zu Alexeys erstem deutschen Satz: „Geben Sie mir bitte sieben Bananen!“, klang es laut und in so drolliger Weise vom Rücksitz unseres Autos, daß wir erst einmal tüchtig gelacht haben, ehe ich ihm die heißgeliebten Früchte her-

überreichen konnte.

Wie die ersten Tage vergingen die ganzen vier Wochen diesmal sehr schnell, und der Gedanke an den Abschied machte bald beiden Kindern zu schaffen. Alexej schwankte hin und her zwischen kleinen Unmöglichkeiten und forderte meine ganze Geduld. Tanja ging es in diesem Jahr nicht ganz so schlecht wie im vergangenen. Den Grund dafür entdeckte ich, als mir ein neues Leuchten in ihren Augen auffiel. Als ich ihren Blicken folgte, entdeckte ich den Adressaten: ganz offensichtlich hatten sich da zarte Fäden zu einem der Jungen aus Gomel gesponnen. O, wie gut, dachte ich, das wird ihr den Abschied und das Zurückkommen in ihren Alltag erleichtern.

Dann kam der Abschiedsabend mit allen Freunden, die uns wieder mit liebevollem Interesse und hilfreich zur Seite gestanden haben.

Meinen Dank möchte ich an dieser Stelle allen aussprechen, die mit ihren Spenden dazu beigetragen haben, daß die Kinder mit vollen Koffern und vielen nützlichen Dingen des täglichen und persönlichen Bedarfs nach Hause fahren konnten.

Es ist der 26. August am Paul-Gerhardt-Gemeindehaus in Haste. Ich bin nicht mit nach Ahlhorn zum Flugplatz gefahren. Alexej war so traurig, und Tanja half die „neue Liebe“ auch nicht ganz so viel, wie ich gehofft hatte. Der Abschied am Bus war schwer genug, ich wollte ihn keineswegs durch mein Erscheinen auf dem Flugplatz noch verlängern.

Etwas verloren stehe ich dann um Mittag in meinem Badezimmer und räume ein wenig auf. Da gibt es kein Duschbad mehr, die Flüssigkeit des Erkältungsbades war Alexeys Wasserpistole zum Opfer gefallen. Das Haarspray hatte Tanjas plötzlichem Hang zu neuer Schönheit gedient. Und dann steht da noch die Arche Noah - verlassen, ein kleines fünfundzwanzig Jahre altes Plastikschiff mit vielen Tieren darin. Mit diesem Schiff dürfen alle Kinder in unserer Familie baden, besonders dann, wenn sie nicht nur sauber werden sollen, sondern wenn die kleine Seele etwas aus dem Gleichgewicht geraten ist. Ich stelle das Schiffchen zurück in den Schrank und denke: Wer wird wohl als nächstes mit der Arche Noah baden, vielleicht wieder Kinder aus Gomel? Schön wäre das schon!

Stefanie Mesecke - v. Rheinbaben,
Diakonin



**Installation
Kundendienst
Speicherheizung
EDV - Vernetzung**

Natruper Straße 134 • 49090 Osnabrück • Tel. (0541) 6 45 57/ 6 56 30

ELEKTRO-TRÖBS GMBH

**„Heute hier, morgen dort:
Bin kaum da, muß ich fort.“**

Dieses Lied von Hannes Wader trifft so ziemlich das Lebensgefühl, das wir während unserer Jugendfreizeit empfanden. Vom 12.-18.7.93 radelten wir, 10 Jugendliche aus Belm und Osnabrück, durch die Niederlande.

Die Anreise bis zur holländischen Grenze erfolgte noch mit der Bahn, in Gronau stiegen wir dann auf den Drahtesel um und legten die ersten 55 km zurück. Insgesamt brachten wir es auf stolze 400 km auf niederländischem Boden.

Obwohl die meisten TeilnehmerInnen sich vorher nicht kannten, dauerte es nicht lange, bis wir eine tolle Gemeinschaft waren. Schnell wurden erste Freundschaften geschlossen.

Tagsüber entdeckten wir die herrliche Landschaft und machten Picknick im Grünen. Abends genossen wir dann die gemütliche Atmosphäre der Jugendherbergen oder erkundeten die Orte.

In den Gesprächsrunden ging es um das Thema „Unterwegs sein“. Hierbei wurden Parallelen gezogen von unserer Erfahrung des Unterwegsseins zu der Situation der Jünger Jesu. Auch sie waren wie wir auf einem gemeinsamen Weg. Auch sie mußten immer wieder auf Gott vertrauen, daß er sie sicher zum Ziel bringt. Trotz des ziemlich feuchten Wetters haben wir eine tolle Zeit zusammen verlebt, und unsere Kondition ist auch um einiges gestiegen.

Die Teilnehmer



Adventscafé St. Marien

Unsere traditionelle
Kaffeestube findet wieder
**an jedem Samstag im Advent
von 15 - 18 Uhr statt**
im Kleinen Gemeindesaal (hinter
der St. Marienkirche) Eingang:
Turmstraße 21

Besondere Veranstaltungen in St. Marien

"Offener Abend St. Marien" und Kath. Forum Osnabrück

Dichterlesung und Musik im Chorumgang

Montag, 06.12.1993, 20.00 Uhr
Chorumgang
St. Marien

Eva Zeller liest aus ihrem Buch
"Ein Stein aus Davids Hirtenasche"
Am Cembalo: KMD Wiltrud Fuchs

Ev. Gemeindeakademie in Zusammenarbeit mit "Offener Abend St. Marien", EEB und VHS

450 Jahre Reformation – Disputationsreihe

Öffentlicher Meinungsaustausch über die Bedeutung
des reformatorischen Erbes in unserer Zeit

Montag, 29.11.1993, 20.00 Uhr
Marienkirche

Zur Lage der Republik
mit **MdB Dr. Wolfgang Ullmann** (Bündnis 90/Grüne) und
Landessuperintendent Dr. Gotfried Sprondel
sowie einem Medienvertreter

Dienstag, 07.12.1993, 20.00 Uhr
Marienkirche

Glauben in Freiheit
Vortrag von **Dr. Eugen Drewermann** und
Diskussion mit Josef Sudbrack SJ, München
und OKR Jürgen Jeziorowski, Hannover

Donnerstag, 09.12.1993, **18. 00 Uhr!**
Marienkirche

Gott in der Politik?
Streitgespräch mit Ministerin **Regine Hildebrandt** (SPD) und
Christian Wulff, dem Spitzenkandidaten der CDU
für die nds. Landtagswahl

Veranstaltungen in den einzelnen Pfarrbezirken

Pfarrbezirk I

Superintendent:
Hans Hermann Hammersen
Marienstraße 13/14, Tel. 2 83 92

Gemeindenachmittag St. Marien I
1. und 3. Montag im Monat, 15 - 17 Uhr
Großer Gemeindesaal,
An der Marienkirche 6-9
Stephanie Mesecke v. Rheinbaben,
Diakonin

Donnerstagswerkstatt
donnerstags, 15 - 17.15 Uhr
Kleiner Gemeindesaal,
An der Marienkirche 6-9
Stephanie Mesecke v. Rheinbaben,
Diakonin

Pfarrbezirk II

Pastor Gottfried Ostermeier
Weissenburger Straße 12, Tel. 4 12 11

Frauenkreis St. Marien II
3. Mittwoch im Monat, 15.30 Uhr
Großer Gemeindesaal,
An der Marienkirche 6-9

Seniorenkreis St. Marien II
4. Mittwoch im Monat, 15.30 Uhr
Großer Gemeindesaal,
An der Marienkirche 6-9

Pfarrbezirk III

Pastor Horst Schlüter
Turmstraße 21, Tel. 2 22 42

Frauenkreis I, St. Marien III
1. Mittwoch im Monat, 15.30 Uhr
Gemeindesaal Turmstraße 21

Frauenkreis II, St. Marien III
3. Mittwoch im Monat, 18.00 Uhr
Gemeindesaal Turmstraße 21
Frau Bergmann

Pfarrbezirk IV

zur Zeit vakant
Vertretung: Pastor Horst Schlüter

Seniorenkreis St. Marien IV
2. Mittwoch im Monat, 15.00 Uhr
Großer Gemeindesaal,
An der Marienkirche 6-9

Gottesdienste an St. Marien

Mittwochs

16.00 Uhr Kindergottesdienst

Sonnabends

18.15 Uhr Wochenschlußandacht

(jeden 2. Sonntabend im Monat:
Hl. Abendmahl - mit Traubensaft)

Sonntags

10.00 Uhr Hauptgottesdienst
mit Kinderbetreuung

(an jedem letzten Sonntag im
Monat mit Heiligem Abendmahl)

**Lieber gleich
zum Spezialisten!**



Großgeräte bringen wir in Ihrer
Wohnung wieder in Ordnung.
Fachmännisch und schnell.
Kleine Hausgeräte reparieren
wir in unserer Werkstatt.
Sie können darauf warten.
Und wir verkaufen
Ersatzteile und Zubehör.

Bosch Siemens
Kundendienst
Neff Constructa

elektro
gundlach

Werksvertrags-Kundendienst
Dielinger Straße 12
49074 Osnabrück
Mo.-Do., 8.00-17.00 Uhr
Freitag 8.00-15.00 Uhr
Tel.: (05 41) 2 43 48/9

BUCHER

Große Straße 69
49074 Osnabrück
BUCHER WENNER
BUCHER WENNER

WENNER



Tapetenhaus
**Klute
& Söhne**

49076 OSNABRÜCK · WEISSENBURGER STR. 2 A · LOTTER STR. 118 im Hof ☎ 05 41/4 18 30 + 4 51 30 · Fax 05 41/4 28 30
● Tapeten ● Bodenbeläge ● Farben ● Rollos ● Gardinen ● Fußbodenverlegung



„St.Marien“ in „Maria Frieden“ - Konfirmandenfreizeit in Rulle

Im Schatten der alten Wallfahrtskirche in Rulle liegt das katholische Freizeitheim „Maria Frieden“ - dieses schöne, großzügige, gut geführte und wunderbar gelegene Haus wurde von uns auf sehr lebendige und intensive Weise „bevölkert“. Konfirmandenfreizeit war angesagt für die Mädchen und Jungen der Pfarrbezirke I und II von St.Marien, und fast alle der 21 Kinder waren dabei vom 6. - 8. August; Pastor Ostermeier und Frau Bulle hatten die Leitung.

Ausgangspunkt der Unternehmung war das Pfarrhaus in der Weißenburger Straße; Eltern brachten uns nach Rulle ans Ziel, und zügig wurde dann „Maria Frieden“ erobert. Die Schlafräume unterm Dach als erstes, Gruppen- und Arbeitsräume, die Kapelle, die Küche und der Speisesaal. Selbst organisieren mußten wir den Tischdienst, und das klappte ganz ausgezeichnet! Bald war auch reges Leben im Partykeller, die Billardkugel rollte und die Tischtennisplatten waren umlagert. Kein Mangel also an Betätigungen für die freie Zeit!

Gearbeitet allerdings haben wir auch, sehr intensiv sogar. Eine Entdeckungsreise haben wir gemacht: wir wollten verstehen, wer Gott ist und wie er mit uns handelt. Und wir haben diese Entdeckungsreise begonnen bei unserer eigenen Hand.

Die HAND - was Hände tun können, was Hände sind, das haben wir in Spielen erfahren, das haben wir uns mit Hilfe von Bildern klargemacht; wir haben Hände miteinander „sprechen“ lassen: Ich schütze dich, hab keine Angst - ich halte dich - ich zeige dir den Weg - komm doch zu mir, ich bin für dich da - ich richte dich auf und stütze dich - ich tröste dich - ich habe dich lieb.

Das und noch viel mehr können Hände ausdrücken, und auf diese Weise konnten wir verstehen und uns einfühlen, daß die HAND ein Sinnbild, ein Symbol für GOTT ist, für Gott, wie wir ihn durch Jesus kennen. Bibelworte bringen GOTT und HAND zusammen: „Von allen Seiten umgibst du mich, mein Gott, und hältst deine Hand über mir“ (Psalm 139) oder: „In deine Hände befehle ich meinen Geist; du hast mich erlöst, Herr, du treuer Gott.“ Oder das Wort aus Jesaja 41: „Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir; weiche

nicht, denn ich bin dein Gott. Ich stärke dich, ich helfe dir auch; ich halte dich mit meiner rechten Hand“ - diesen Text haben wir gestaltet auf einem großen Plakat und unsere Hände und Namen ringsherum, und dieses Plakat hing an der Kanzel der St.Marien-Kirche im Gottesdienst am 22. August - denn das war unser konkretes Arbeitsziel bei dieser Freizeit: wir bereiten den Gottesdienst vor, in dem die neuen Konfirmanden in St.Marien begrüßt werden!

Wer dabei war, wird es in guter Erinnerung haben! Was da im Schattenspiel und in den Texten und Liedern dargeboten wurde, war großartig und hat Freude gemacht - beim Vorbereiten und beim Dabeisein!

Dank allen Mädchen und Jungen, die mitgemacht haben!

Statt eines Gruppenfotos diesmal ein Gemeinschaftswerk der Gruppe über unser Thema! Hier ist es!

Gottfried Ostermeier, Pastor



Zeltlager am Edersee 1993 - Wir waren dabei!

Am 20. Juni 1993 führen wir mit ca. 80 Kindern, darunter fünf Kinder und drei Mitarbeiterinnen aus der St.Marien-Gemeinde, nach Vöhl-Herzhausen, wo das diesjährige Zeltlager des CVJM und verschiedener Kirchengemeinden veranstaltet wurde. Die zwei Wochen waren mit vielen tollen Programmpunkten gespickt, so daß keine Langeweile aufkommen konnte: Tagesfahrten nach Fort Fun, Mini-Playback-Show, Schwimmen, Geländespiele, Kinderdisco u.a..

Tägliche Bibelarbeiten und Bastelgruppen durften in unserem „Nomadencamp“ natürlich auch nicht fehlen.

Nachts ging dann leider das große Zittern los: nicht aus Angst vor der Dunkelheit, nein, vor Kälte! Und das im Sommer! Aber unserer Stimmung tat das keinen Abbruch: wir heizten uns selbst kräftig ein.

Am 3. Juli hieß es, die Zelte wieder abzubauen und nach Hause zu fahren. Doch im nächsten Jahr soll es wieder losgehen. Dann findet in der Zeit vom 24.7. bis zum 06.8. 1994 das Zeltlager für Kinder zwischen 8 und 13 Jahren in Harpstedt statt. Vielleicht hat schon jetzt jemand Lust bekommen mitzufahren?!

Dann merkt Euch den Termin schon mal vor. Und achtet auf weitere Informationen in einem der nächsten Gemeindebriefe und Anfang des neuen Jahres in allen Gruppen und in der Kirche.

Ina Bolte,
Mitarbeiterin in der Kinderarbeit



Bestattungs-Unternehmen

seit 1849

Karl Harstick & Sohn

Erd-, Feuer- und Seebestattungen • Sterbewäsche • Sarglager
Überführung von und nach allen Orten

Schloßstraße 52, Ecke Lange Straße

Osnabrück, Tel. 8 88 70 • Fax 8 84 99

Zwei Erlebnisberichte über eine Reise nach Oelsnitz

Partnerschaft über den Kirchturm hinaus

Die Wiedervereinigung Deutschlands feierte in diesen Tagen ihren dritten Geburtstag – ein Grund zum Feiern ist für viele, besonders für den Großteil der Ostdeutschen, damit jedoch noch lange nicht verbunden: zu groß ist die Enttäuschung über zeitlich nicht einhaltbare Versprechen, die den Wirtschaftsaufschwung Ost betreffen.

Auch in Oelsnitz, wo sich seit mehr als drei Jahrzehnten unsere Partnergemeinde befindet, sieht die momentane wirtschaftliche Lage nicht gerade rosig aus – auch hier wird um jeden Arbeitsplatz gekämpft. Informationen dieser Art kann man tagtäglich den Nachrichten entnehmen. Wieviel beeindruckender es jedoch ist, das Leben und die Menschen in dem ehemals sozialistisch ausgerichteten Staat persönlich kennenzulernen, zeigte sich, als sich an einem Septemberwochenende 15 Gemeindeglieder aus St. Marien (darunter sieben Bläser) auf die Reise in die ca. 600 km. entfernte Kleinstadt im Erzgebirge begaben. Sie folgten damit einer Einladung der Christuskirchen-Gemeinde zur Teilnahme an der Ordination von Pastor Volker Geisler.

Im Festgottesdienst am Sonntag war ein gemeinsames Musizieren der Oelsnitzer und der mitgereisten Osnabrücker Bläser vorgesehen, wodurch auch in diesem bislang vernachlässigten Bereich neue Verbindungen geschaffen werden sollten, was meiner Ansicht nach erfolgreich gelang.

Die bei dem einen oder anderen vorherrschenden Vorurteile, die z.T. durch Presse- oder Fernsehmeldungen entstehen und demnach auf eigentlicher Unkenntnis beruhen, blieben durch das Zusammentreffen mit den Oelsnitzern fast vollständig unbestätigt. Ich jedenfalls bin keinem der „Ossis“ begegnet, die sich ständig, wie viele behaupten, über ihre schlechte Situation beklagen. Im Gegenteil: wir trafen gastfreundliche und offene Menschen an, von deren Verhalten wir uns, so habe ich oft gedacht, einiges abgucken könnten. Wie oft konnten wir beobachten, mit wieviel Zeit und Gelassenheit zahlreiche Dinge erledigt wurden, was jedoch nicht mit Motivationslosigkeit verwechselt werden sollte.

Von einer solchen Einstellung kann man angesichts der bisher in Angriff genommenen Vorhaben auch wirklich nicht spre-

chen, nimmt man den z. Zt. noch in Renovierung befindlichen ehemals städtischen, jetzt kirchlichen Kindergarten als Beispiel. Die dort erkennbaren Fortschritte sind in großem Maße auf die engagierte Mitarbeit der Leiterin Maria Roßner sowie einiger Eltern zurückzuführen.

Auch die Einrichtung der uns nicht ohne Stolz vorgeführten Sozialstation, zu deren Aufgabenbereichen u.a. die Pflege und Versorgung älterer Menschen gehört, ist mit Sicherheit nur durch die Eigeninitiative von Frau Häschel, der Ehefrau des Gemeindepastors, und einzelner Gemeindeglieder möglich geworden.

Welche Bedeutung die Kirchengemeinde in Oelsnitz besitzt, konnten wir bei dem anlässlich der Ordination von Pastor Geisler stattfindenden sehr gut besuchten Gottesdienst feststellen: Neben der Pastorenschaft aus dem Kirchenkreis, neben Abordnungen anderer Kirchengemeinden war die politische Prominenz der Stadt sogar im zwei Stunden dauernden Gottesdienst anwesend! Am anschließenden Kaffeetrinken nahm der Großteil der Gottesdienstgemeinde zeitlich schier unbegrenzt teil. Die Gemeinde scheint die Menschen noch zusammenhalten zu können; vielleicht übernimmt sie sogar die Funktion einer sicheren Instanz, die den Menschen einen festen Halt inmitten der vom Umbruch begriffenen Gesellschaft bietet.

Es ist zu hoffen, daß sie diesen Halt auch im rechten Umgang mit den Ansprüchen, die das Nachahmen westlicher Lebensmuster mit sich bringt, den Menschen im Osten noch geben kann. Und daß die Kirche dort nach der ersten Welle von Kirchenaustritten sich stabilisieren wird.

Der zeitlich sehr begrenzte Aufenthalt von 1-2 Tagen konnte uns sicherlich nur einen kleinen Eindruck von den Menschen und vom Leben in Oelsnitz vermitteln; trotzdem wird der Besuch wahrscheinlich allen Beteiligten noch lange in guter Erinnerung bleiben. Ich persönlich bin jedenfalls froh, die Gelegenheit wahrgenommen zu haben – gelernt habe ich auch in dieser kurzen Zeit eine Menge.

Aufgrund dieser erfreulichen Resonanz wurde bereits die Planung einer gemeinsamen Bläser-Freizeit beider Posaunenchor „auf halbem Wege“ in Erfurt in die Hand genommen ... – ein sicherlich überzeugendes Ergebnis, das zum Nachahmung anregen sollte.

Annette Wamhof,
Mitglied im Posaunenchor

Über das neue Denken

Noch immer haben nur etwa 40 % der 11.000 Einwohner in Oelsnitz eine Bade- oder Duschgelegenheit in ihren Wohnungen. So wird das Angebot der Sozialstation intensiv genutzt: BADETAG am FREITAG und SAMSTAG lesen wir auf dem Schild vor der Tür des Pfarrhauses neben der Kirche. Wer wartet, kann eine warme Mahlzeit erwerben. So ist die Situation vieler Menschen in der strukturschwachen Gegend des Erzgebirges. Sie ist Gegenstand unserer Gespräche mit Pfarrer Häschel und mit unseren Gastgebern. Wir erfahren,

- daß die Arbeitslosigkeit besonders im Erzgebirge groß ist. Wie die Betroffenen damit zurechtkommen, ist sehr unterschiedlich. Niedergeschlagenheit macht sich breit, die Menschen sind verunsichert, fühlen sich alleingelassen, aber sie packen an und steuern auf etwas Neues zu,
- daß die Kanalisation und die sanitären Anschlüsse der Häuser erst jetzt allmählich ausgebaut werden,
- daß Pfarrer Häschel erst seit einem halben Jahr einen Telefonanschluß hat. Was es für eine Pfarrei bedeutet, ohne Telefon arbeiten zu müssen, können wir uns wohl kaum vorstellen,
- daß Taufunterricht angeboten wird für Erwachsene, die beabsichtigen, sich taufen zu lassen,
- daß Häschels fünf Kinder haben, von denen keines studieren durfte. Leben im Sozialismus hieß: ohne Religionszugehörigkeit berufliche Chancen – als Christ berufliche Einschränkung.

An einem Abend der Begegnung lernen wir Kirchvorsteher, Pastoren, die Kantorin, Gemeindeglieder kennen, stellen uns vor, halten Andacht, singen und diskutieren miteinander.

Beim Besuch des Kindergartens können wir erfreut die Fortschritte der Modernisierung sehen: sanitäre Anlagen, Heizung, Fenster. In den schon fertiggestellten Räumen spürt man die wohlthuende Atmosphäre, die bald schon allen 60 Kindern der Einrichtung zugute kommen wird. Hier wird mit Zähigkeit in Verhandlungen mit öffentlichen Geldgebern, mit Engagement und Eigeninitiative beharrlich ein mutiges Projekt erfolgreich betrieben. Die Gemeindeglieder von St. Marien tun gut daran, weiterhin über den „Förderkreis Kindergarten Oelsnitz“ ihre Unterstützung fließen zu lassen. Sie kommt unmittelbar den jungen Menschen zugute, die vielleicht auch den Weg in die

christliche Gemeinde finden, weil sie erfahren, wie tätige Nächstenliebe an ihnen geschieht.

(Konto Nr. 551 770 bei der Stadtparkasse Osnabrück)

Am Sonntag Nachmittag dann der Anlaß und Höhepunkt unseres Besuchs:

Eröffnet und begleitet von schönster Kirchenmusik mit Bläsern und Pauken, Sologesang und Orgelspiel feierten wir in der bis auf den letzten Paltz auf den Emporen voll besetzten Christuskirche die Ordination von Pfarrer Volker Geisler, dem Inhaber der 1. Pfarrstelle in unserer Partnergemeinde. Sie wurde vorgenommen von Superintendent Schädlich aus Stollberg. Eindrucksvoll die ausführliche Lebensbeschreibung des neuen Pastors, der unter den schwierigsten Bedingungen studieren mußte. Ein Satz aus seiner Predigt machte mich besonders nachdenklich und betroffen: „Wir müssen sehr darauf achten, daß wir nun den Boden unter den Füßen nicht verlieren in dieser Zeit der Kälte und der Härte.“ Wollten sich die vielen auf einen sicheren Boden stellen, als sie in langer Reihe zum Abendmahl gingen?!

Für uns ging der Besuch nach ausgiebigem Kaffeetrinken abrupt zuende: wir konnten gerade noch unser Grußwort an die Gemeinde richten, dann mahnten unsere Fahrer zum Aufbruch. Und trotzdem erreichten wir erst lange nach Mitternacht alle wohlbehalten Osnabrück - müde, aber voller nachhaltiger Eindrücke.

Renate Schwartze,
Mitglied im Gemeindebeirat



Neues aus der Kindertagesstätte Turnerstraße

„Ich will euch begrüßen und das mach ich so: hallo, hallo!“, so sangen alle unsere Kinder zu Beginn unseres diesjährigen Sommerfestes. Glück hatten wir: nachdem es um 14.00 Uhr noch wie aus Kübeln geschüttet hatte, konnten wir eine halbe Stunde später unseren Begrüßungskreis auf dem Rasen machen. Danach war einmal mehr kreatives und fröhliches Spiel angesagt beim Basteln oder bei Bewegungsspielen mit dem Schwungtuch. Die „Herzchenfrau“ aus Borgholzhausen verzierte Lebkuchenherzen mit den Namen der Kinder, Ponys trugen kleine Reiter im Kreis herum, die Erwachsenen trafen sich in der Cafeteria. Am Abend freuten sich die Helfer über 200,00 DM Reinerlös zugunsten des Kindergartens. Fortsetzung fand unser loser Kontakt mit unserer Partnerstadt Angers. Fotos und Bastelergebnisse wurden hin und her ausgetauscht. Mal sehen, ob es auch einmal zu einer Begegnung kommen kann! Sportlichkeit war gefordert bei der Besteigung des Turmes von St. Marien. Sie wur-

de belohnt mit einem wunderschönen klaren Blick von oben - auch auf die Dächer unserer Kindertagesstätte.

Es wird Herbst - Zeit für den Laternengang. Am 27. Oktober wollen wir mit unseren bunten Lichtern zum Altenheim Heywinkelhaus ziehen.

Inge Mallok,
Leiterin der KiTa Turnerstraße

Veranstaltungen im Jugendheim Turmstraße 3

- **Eltern-Kind-Kreis**
montags, 15.30 - 17.30 Uhr
Frau Dr. Schulze-Ardey
- **Kinderkreis**
für Mädchen und Jungen ab 6 Jahre
mittwochs, 16.30 Uhr
K. Winterhof
- **Jugendtreff**
montags, 19 Uhr
K. Winterhof / M. Broermann
- **Jugendkreis für Neukonfirmierte**
mittwochs, 18 Uhr
K. Winterhof
- **Jugendtreff**
donnerstags, 19 Uhr
K. Winterhof / M. Broermann
- **Bibelgesprächskreis**
für junge Erwachsene
dienstags, 19.30 Uhr
K. Winterhof

Behalten Sie uns im Auge

BRILLEN-MOHR

Krahnstraße 55 · 49074 Osnabrück · Tel. 05 41 / 2 21 40
Marktring 19-23 · 49191 Belm · Tel. 0 54 06 / 41 57



Contactlinsen

Neues aus dem Kindergarten Flohrstraße

Auch zu Beginn des Kindergartenjahres 1993/94 konnten wir im Kindergarten an der Flohrstraße am 1. August wieder zahlreiche neue Kinder begrüßen.

Was war das für eine Aufregung! Voller Ungeduld erwarteten die Gruppen ihre neuen Spielgefährten, denen sie einen netten Empfang bereiten wollten. Ist doch die Umstellung von der vertrauten Familienatmosphäre in die lebhaftere Gruppe des Kindergartens nicht immer einfach. Da kullern beim morgendlichen Abschied von Mama auch schon mal Tränen! Aber schon bald nehmen die „Alten“ die „Neuen“ mit auf Entdeckungsreise und zeigen den Kindergarten. Die Bau-

Ecke mit Holzsteinen, Autos und Eisenbahn lädt zum Spielen ein, in der Puppenecke wartet die Verkleidungskiste auf die begabten Schauspieler. Durch gemeinsames Singen, Spielen und Unterhalten oder beim Mittagessen lernt man sich allmählich kennen. Ausflüge schmieden weiter zusammen, so wie es geschah, als wir unsere St.Marien-Kirche besuchten und dort Pastor Schlüter und Kerstin Winterhof trafen. Bei einem spannenden Entdeckungsgang sahen die Kinder viele Einzelheiten zum erstenmal aus der Nähe - sozusagen zum Anfassen. Vielleicht fühlen sie sich nun in dem großen Gotteshaus ein wenig wohler!

Vera Hennemann, Leiterin des KiGa Flohrstraße



Evangelische Gemeindeakademie Osnabrück

Vor etwa zwei Jahren hat die Evangelische Gemeindeakademie ihre Arbeit in unmittelbarer Nähe zur St.Marien-Kirche aufgenommen. Zum Team gehören neben dem Leiter Pastor Werner Wasmuth, der religionspädagogischen Referentin Dr.Andrea Schrimm-Heins und der Sekretärin Helga Bünemann ein Kreis ehrenamtlicher Mitarbeiter/innen. Dieses Gemeinschaftsprojekt von Landeskirche, Sprengel und dem Kirchenkreis Osnabrück versucht in Zusammenarbeit mit den Missionarischen Diensten, endlich konkrete Folgerungen aus den zahllosen Analysen und Positionsbeschreibungen zur Zukunft der Kirche zu ziehen und in

verschiedenen Bereichen wirksam den Aufbau lebendiger Gemeinden zu fördern. Angesichts der von Traditionsabbruch geprägten volksskirchlichen Realität sehen die Mitarbeiter/innen der Ev.Gemeindeakademie ihre Aufgabe darin, die Quellen der christlichen Tradition und Frömmigkeit wiederzuentdecken und in unserer Gesellschaft neu zu beleben. So stehen in Gemeindegemeinschaften und Grundkursen Inhalte und Formen der Glaubensvermittlung, die Befähigung zur Weitergabe des Glaubens und die Entwicklung und Förderung eines protestantischen Wir-Gefühls und einer protestantischen Identität im Mittelpunkt.

Im Zuge der Erprobung und Stärkung dezentraler Strukturen in der Landeskirche bemüht sich die Ev.Gemeinde-

akademie als eine Art «kleines Amt für Gemeindedienst», den Mitarbeitern/innen in den Gemeinden vor Ort orts- und basisnahe praktische Hilfe zu bieten, Anregungen für Gemeindeentwicklungen zu geben und die Gemeinden zu beraten. Gefördert werden soll dabei die Zusammenarbeit und Vernetzung von gemeindlichen und übergemeindlichen Diensten.

Bei den Versuchen, Wege auch zu den Distanzierten zu finden und öffentlich über die bleibende Bedeutung des christlichen Glaubens Rechenschaft zu geben, kommt es immer auch zu gemeinsamen Projekten und produktiver Nachbarschaft mit der St.Marien-Gemeinde - so z.B. bei besonderen Gottesdiensten oder Ende November/Anfang Dezember zu einer «Disputation» in der St.Marien-Kirche.

Die Absicht, nicht in das allgemeine Klagegedie über den Zustand der Volkskirche einzustimmen, sondern mutig und kreativ alte und neue Wege zum Glauben, zur Bibel und zur Gemeinde gemeinsam zu bedenken und auszubauen, verbindet die Mitarbeiter/innen der Evangelischen Gemeindeakademie.

Werner Wasmuth,
Pastor und Akademie-Leiter

Reformations-Ausstellung

Die Vitrinen sind abgeräumt, alle Leihgaben haben wohlverpackt die Rückreise zu ihren Stamm-Museen angetreten, die zusätzlichen Alarmeinrichtungen sind demontiert, Herr Diestelmeyer sitzt nicht mehr an seinen Tisch, vor dem Brautportal wehen nicht mehr weithin sichtbar die großen Fahnen, die zum Besuch der Reformations-Ausstellung eingeladen haben.

35.000 (fünfunddreißigtausend !) Besucher wurden statistisch erfaßt: eine überwältigende Resonanz, die eine mehrmalige Verlängerung der Ausstellungsdauer rechtfertigte. Aber länger als vom 18. April bis zum 8. September 1993 konnten die wertvollen Exponate nicht reserviert werden, und so bleibt denen, die sich im Chorumgang unserer St.Marien-Kirche über die Geschichte der Reformation in Osnabrück anhand ausgewählter Demonstrationsobjekte informiert haben, nur noch die Erinnerung daran.

Nein, nicht nur das! Viele von ihnen haben sich versorgt mit dem wissenschaftliche hochrangig gestalteten Katalog zur Ausstellung, der weit mehr geworden ist

als eben nur ein begleitender Katalog. Er stellt eine bedeutende Erläuterung des Reformationsgeschehens als religionsgeschichtliches, aber besonders auch als sozial- und zivilisationsgeschichtliches Ereignis unserer Region dar.

Er enthält eine Fülle ausgezeichnete Reproduktionen an Bildern und Originaltexten. Insofern ist sein Erwerb nicht an den Besuch der Ausstellung gebunden. Und darum bieten wir ihn auch weiterhin in der Kirche an. Unsere „Kirchenwächter“ verkaufen ihn zum Preis von DM 50,00 an alle, die sich überzeugen lassen, mit diesem Buch einen den Anschaffungspreis weit übersteigenden Wert zu erstehen.

Unsere St.Marien-Kirche hat sich geöffnet - so stand im letzten GEMEINDEBRIEF zu lesen - die Ausstellung hat nun zwar ihre Pforte geschlossen, aber die Kirche bleibt offen. Sie wird weiterhin Zeugnis ablegen über die Reformation in Osnabrück: mit jedem lutherischen Gottesdienst, der gefeiert wird, mit «Disputationen» wie der für November/Dezember angekündigten, mit «Offenen Abenden» - aber sie wird darin nicht das Trennende der Konfessionen betonen, sondern wie schon seit längerer Zeit in besonderen ökumenischen Gottesdiensten alle Christen unter Betonung der Gemeinsamkeiten des Glaubens zusammenführen.

Helmut Voß, Kirchenvorsteher



**Neuer
Heimleiter
im
Heywinkel-
Haus**

**Joachim
Langkopf
stellt sich
vor**

Liebe Gemeindemitglieder, liebe Leserinnen und Leser, an dieser Stelle möchte ich die Gelegenheit ergreifen, mich als neuer Heimleiter des Heywinkel-Hauses vorzustellen.

1959 wurde ich in Rheydt im Rheinland geboren. Meine erste Jugendzeit verbrachte ich in Hannover. An der dortigen Universität nahm ich auch das Studium der Sozialwissenschaften und der Anglistik auf. Am Ende meiner Studienzeit hatte ich die Gelegenheit, zusätzlich zum ersten

Staatsexamen für das Lehramt an Gymnasien den Hochschulgrad des Magister Artium zu erlangen.

Meine ersten Erfahrungen auf dem Gebiet der Altenhilfe sammelte ich während meines Zivildienstes. Ich arbeitete auf der Pflegestation eines Alten- und Pflegeheims und lernte die Nöte und Sorgen alter hilfebedürftiger Menschen kennen. Besonders wichtig für mich war, daß mir diese soziale Arbeit viel Freude bereitete.

Nachdem sich abzeichnete, daß aufgrund meiner Fächerkombination eine Übernahme in den staatlichen Schuldienst kaum zu erwarten war, entschied ich mich für die Arbeit mit alten Menschen, indem ich eine in Hannover angebotene zweijährige Vollzeitausbildung zum Leiter für Alten- und Pflegeheime absolvierte. Parallel zu diesem Lehrgang konnte ich an der staatlichen Schule für Altenpflege in Berlin im Rahmen einer „Externenprüfung“ das Examen als Altenpfleger ablegen.

In der anschließenden Phase als Berufspraktikant und danach als staatlich anerkannter Altenpfleger konnte ich meine zuvor erworbenen Fachkenntnisse in der täglichen Arbeit mit alten Menschen anwenden und hatte die Gelegenheit, von erfahrenen Kolleginnen und Kollegen wertvolle Tipps für die Praxis zu bekommen.

Um diese drei Jahre noch nutzbringender zu gestalten, habe ich mit dem Beginn des Wintersemesters 1990/91 berufsbegleitend an der Universität Osnabrück, Abteilung Vechta, im Aufbaustudiengang „Psychologische und soziale Alternswissenschaft“ studiert. Im März dieses Jahres konnte ich mit dem Erlangen des Hochschulgrades „Diplom-Gerontologe“ mein Studium erfolgreich beenden.

Im Blick auf die Zukunft ist die Heimleitung eine Aufgabe, die meine bisher durchlaufenen Ausbildungsschritte aufnimmt und mir Gelegenheit bietet, meine Kenntnisse und Erfahrungen im Sinne einer zukunftsorientierten Pflege und Betreuung der zur Zeit 99 Heimbewohner des Heywinkel-Hauses anzuwenden.

Joachim Langkopf, Heimleiter

Kirchenmusik - Gruppen an St.Marien

Verschiedene Gruppen treffen sich regelmäßig zu gemeinsamem Musizieren, zum Erlernen von Instrumenten oder zur Vorbereitung auf eine Mitwirkung im Gottesdienst.

Alle Gruppen sind offen für weitere Mitglieder. Informationen erhält man bei den verantwortlichen Leiterinnen:

Kirchenmusikdirektorin Wiltrud Fuchs
(Marienkantorei, Bläsergruppe)
Telefon: 2 22 20

Kirchenmusikerin Anke Bulle
(Posaunenchor, Bläseranfängerausbildung, Jugendchor, Kinderchor)
Telefon: 25 83 89

oder einfach, indem man zu den angegebenen Probenzeiten vorbeikommt!

montags

15.00 Uhr Kinderchor (ab 9. August)
(Musikraum, Turmstraße 23)

montags

18.00 Uhr Jung- und Nachwuchsbäser-Ausbildung (Turmstraße 23, nach Anmeldung bei Frau Bulle)

19.30 Uhr Posaunenchor St.Marien
(Turmstraße 23)

mittwochs

20.15 Uhr Bläsergruppe St.Marien
(Turmstraße 23)

donnerstags

20.00 Uhr Marienkantorei
(Großer Gemeindesaal)

freitags

19.30 Uhr «SEMIRA» -
Jugendchor mit Band (Turmstraße 23)

Dazu: Fortbildungsangebote für
Chorleiter/innen und C-Kurse für
Organisten/innen

Pfarramt St.Marien

Bezirk I: Superintendent
Hans Hermann Hammersen,
Marienstraße 13/14, Tel. 2 83 92

Bezirk II:

Pastor Gottfried Ostermeier,
Weißburger Str. 12, Tel. 4 12 11

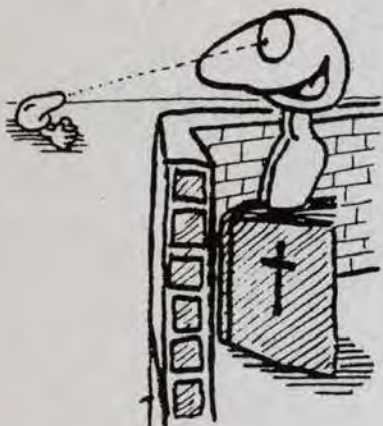
Bezirk III: Pastor Horst Schlüter,
Turmstraße 21, Tel. 2 22 42

Bezirk IV: z. Z. vakant
Vertretung: Pastor Schlüter

Diakoninnen an St.Marien

Diakonin Stephanie Mesecke
v. Rheinbaben,
Marienstraße 13/14, Tel. 2 83 93
Diakonin Kerstin Winterhof,
Turmstraße 3, Tel. 20 10 11

»Ich lese die Bibel,
damit ich meinen
Nächsten besser sehen
kann.«



Matthäus auf dem „Heißen Stuhl“ oder warum die Bibel aktuell bleibt

Die Bibel - ein Buch der Superlative, geschrieben von etlichen Menschen über einen Zeitraum von Jahrhunderten, übersetzt in mehr als 1500 Sprachen der Welt: das Buch der Bücher, und dennoch taucht es in keiner der Bestsellerlisten auf. Zwar ist die Bibel in fast jedem Haushalt zu finden, doch erst nach längerem Suchen in den hinteren Reihen der Bücherregale. Der verstaubte Buchdeckel kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß sie ihre Anschaffung nur lästigem Pflichtbewußtsein verdankt und hier, wenn überhaupt, nur sporadisch gelesen wird. Warum auch? Bieten nicht die Medien eine Flut an Lösungen für nahezu alle Probleme der Menschheit an, die jede weitere Beschäftigung mit einem scheinbar verstockt konservativen, veralteten Buch überflüssig erscheinen läßt? Doch weit gefehlt: Wer glaubt, Liebe, Laster, Leidenschaft seien erst eine Erfindung des Privatfernsehens, verkennt die Bibel vollends. Werfen Fernsehen und Zeitungen letzten Endes doch nur Fragen auf, bleibt die Bibel die Antwort nicht schuldig.

Da das Entdecken derselben in einer Gruppe leichter fällt, kommen wir, der Bibelgesprächskreis St. Marien, einmal in der Woche zusammen, um anhand der Bibel Erlebnisse und Erfahrungen auszutauschen und einander Hilfestellung zu geben.

Unser Bibelgesprächskreis setzt sich zusammen aus jungen Erwachsenen in Ausbildung und Beruf unter lockerer Leitung

der Gemeindediakonin Kerstin Winterhof. Unsere abendlichen Treffen lassen sich in etwa folgendermaßen beschreiben, wobei Abweichungen von der Regel vorkommen können: Nachdem auch der letzte Teilnehmer eingetrudelt ist und wir uns durch einige Lieder gesammelt und eingestimmt haben, folgt eine kurze Einführung in das jeweilige Thema, das oft Teil eines größeren Themenkomplexes ist. So erarbeiten und diskutieren wir z.B. Grundthemen der Bibel oder beschäftigen uns eingehender mit einzelnen Büchern sowohl des Alten als auch des Neuen Testaments. Dieses kann durchaus auf sehr unterschiedliche Weise geschehen: Bildmeditation, Bibeldrama, Malen, Brainstorming, kurze Diavorträge und Sekundärtexte sind nur einige Mittel. Im eigentlichen „Arbeitsteil“ werden dann die verschiedenen Meinungen zusammengetragen, wobei unsere Diakonin theologische Wissenslücken durchaus zu füllen vermag. Den formellen Abschluß bilden zum einen wiederum Lieder, zum anderen eine kurze Gebetsgemeinschaft. Informell lassen wir den Abend dann sowohl geistlich als auch geistig in einer benachbarten Hausbrauerei ausklingen. Wer sich durch diese Beschreibung angesprochen fühlt, teilzunehmen, ist natürlich herzlich willkommen!

Wann?

Dienstags, ca. 19.30 Uhr
(kann auch später werden)

Wo?

Jugendheim St. Marien, Turmstr. 3

Jörg Greie, Student

Kirchenmusikerinnen an St. Marien

Kirchenmusikdirektorin
Wiltrud Fuchs,
An der Marienkirche 6-9,
Telefon 2 22 20

Kirchenmusikerin Anke Bulle,
An der Marienkirche 10
Telefon 25 83 89

Gemeindebüro an St. Marien

Frau Gabriele Langner,
Marienstraße 13/14, Tel. 2 83 93

Küster an St. Marien

Küster Ewald Behrendt,
An der Marienkirche 6-9,
Telefon 2 22 35



MUSIK in St. MARIEN

*

Sonntag, 14. November 1993,
20.00 Uhr

„MUSIK IM CHORUMGANG“

Musik der Avantgarde
und Improvisationen

Christian Roderburg, Schlagzeug

*

FESTLICHER ADVENT BEI KERZENSCHNITT

an jedem Advents-Sonntag
um 17.00 Uhr

1. ADVENT,

28. November 1993

Offenes Singen für Groß und Klein
mit allen, die in St. Marien
musizieren

*

2. ADVENT,

05. Dezember 1993

Orgelmusik und Choräle
zum Mitsingen
mit Anke Bulle

*

3. ADVENT,

12. Dezember 1993

Gesänge von Huub Oosterhuis zur
Weihnachtszeit
(CD - Premiere)
mit Schola der Kleinen Kirche

*

4. ADVENT,

19. Dezember 1993

Kantorei und Bläsergruppe
musizieren

Donnerstag, 30. Dezember 1993,
20.00 Uhr

ORGELKONZERT ZUR
JAHRESWENDE
mit Wiltrud Fuchs

Haben Sie schon einmal überlegt, sich ehrenamtlich zu engagieren?

Möchten Sie Ihre Erfahrungen weitergeben und Ihr Wissen gern mit anderen teilen?

Wollen Sie das Leben in der Kirche mitgestalten und den christlichen Glauben weitertragen?

Am Sonntag, dem 6. Februar 1994, wird der Kirchenvorstand Ihrer Gemeinde neu gewählt. Wenn Sie die oben gestellten Fragen mit ja beantworten, sind Sie die richtige Kandidatin, der richtige Kandidat.

Der Kirchenvorstand braucht Frauen und Männer, jüngere und ältere, die für ihre Kirchengemeinde Verantwortung übernehmen.

Menschen gestalten das Leben in der Kirche !

Der Kirchenvorstand hat einen wesentlichen Anteil an den Aufgaben der Kirchengemeinde. Er ist das Entscheidungsgremium, das von den Gemeindegliedern demokratisch gewählt wird und gemeinsam mit den Pfarrämtern die Gemeinde leitet.

Der Kirchenvorstand ist mitverantwortlich für die Gestaltung des Gemeindelebens, für die Gottesdienste, den kirchlichen Unterricht, die Seelsorge, Diakonie und Mission. Zu seinen Aufgaben gehört die Verwaltung der kirchlichen Gebäude, Grundstücke, Kindergärten und Altenheime.

Der Kirchenvorstand stellt den Haushaltsplan auf und ermöglicht den Mitarbeitern das Arbeiten in der Gemeinde. Die Dienstaufsicht über die von der Kirchengemeinde angestellten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wird vom Kirchenvorstand wahrgenommen. Er sorgt auch für die Besetzung von Pfarrstellen.

Wie werden Sie Kirchenvorsteherin oder Kirchenvorsteher ?

Ganz einfach. Sie haben das 18. Lebensjahr vollendet und leben seit mindestens drei Monaten als Mitglied in Ihrer Kirchengemeinde. Für die Aufstellung zum Kandidaten benötigen Sie von zehn Gemeindegliedern eine schriftliche Unterstützung mit der Angabe von Name, Anschrift und Unterschrift. Bis zum 6. Dezember 1993 müssen die Wahlvorschläge eingereicht sein.

Einzelheiten erfahren Sie von einem amtierenden Mitglied des Kirchenvorstandes, oder sprechen Sie mit Ihrer Pastorin oder ihrem Pastor.

Die Gemeinde braucht Menschen, die an den vielfältigen Aufgaben phantasievoll mitarbeiten. Leben in der Kirche bedeutet: Menschen tragen Verantwortung und gestalten kirchliches Leben.

Die Aufgaben des Kirchenvorstandes:

Leben in der Gemeinde

- Mitverantwortung für Gottesdienste und Veranstaltungen
- Christliche Erziehung und Konfirmandenunterricht
- Diakonie
- Teilnahme am Gemeindeleben

Rechtliche Vertretung

- Anstellung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern
- Pfarrstellenbesetzung
- Dienstaufsicht über Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
- Wahl von Mitgliedern des Kirchenkreistages

Verwaltung der Gemeinde

- Aufstellung eines Haushaltsplanes
- Entscheidung über Ausgaben
- Instandhaltung der Gebäude
- Verwaltung des Vermögens

LEBEN IN DER KIRCHE



in Ihrer ev.-luth. Gemeinde

Was Sie beachten sollten:

14. November - 5. Dezember 1993

Die Wählerlisten werden auf ihre Richtigkeit und Vollständigkeit geprüft. Sie können sich vergewissern, ob Sie in der Wählerliste eingetragen sind. Zur Terminabsprache setzen Sie sich deshalb mit den Pfarrämtern in Verbindung.

6. Dezember 1993

Wenn Sie wahlberechtigt sind und das 18. Lebensjahr vollendet haben, können Sie sich bis zu diesem Tag als Kandidatin oder Kandidat für die Wahl aufstellen lassen.

Dazu benötigen Sie zehn Unterschriften von wahlberechtigten Gemeindegliedern Ihrer Kirchengemeinde.

23. und 30. Januar 1994

Die Kandidatenliste sowie Tag, Zeit und Ort der Wahl werden im Gottesdienst bekanntgegeben.

6. Februar 1994

An diesem Tag findet die Wahl der Kirchenvorstände in den Kirchengemeinden unserer Landeskirche statt.

Sollten Sie wegen besonderer Umstände am Wahltag verhindert sein, so können Sie die Briefwahl nutzen.

Der Antrag auf Briefwahl muß spätestens bis zum 3. Februar 1994 beim Kirchenvorstand Ihrer Gemeinde eingehen.

8. Mai 1994

Die Kirchenvorsteherinnen und Kirchenvorsteher werden in einem Gottesdienst in ihr Amt eingeführt.

Herausgeber: Informations- und Pressestelle der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers

**Der Tip ist
h e i ß !**



Diakonie

Frau Christa Eilert,
Gutenbergstraße 21, Tel. 2 35 25
Herr Wilhelm Hackstette,
Zum Eichenkamp 37, Tel. 1 70 24
Herr Hans-Hermann Hake,
Iburger Straße 59, Tel. 5 25 45
Frau Lilli Linke,
Lieneschweg 42, Tel. 43 02 22
Herr Hansjürgen Schmidt-Rhaesa,
Eichenstraße 38, Tel. 12 68 01

Frau Renate Schwartz,
Gutenbergstraße 27, Tel. 68 11 14
Frau Renate Seibt-Eisenblätter,
E.-Sievers-Straße 108, Tel. 4 68 85
Herr Wilhelm Stoffregen,
Haunhorstberg 30, Tel. 44 31 93
Schwester Elisabeth Töllner,
Caprivistraße 1, Tel. 4 37 01
Frau Leni Wuppermann,
Bismarckstraße 10A, Tel. 4 37 58

Die richtige Adresse . . .

Für Maler- und Tapezierarbeiten,
Glaserarbeiten, Fugenversiegelung,
Betonbeschichtung, Vollwärmeschutz,
Fassadenreinigung im Hochdruck-
Dampfstrahlverfahren, chem. Fassaden-
reinigung und Konservierung,
Putz, Klinker, Naturstein,
sind wir ihr richtiger Partner ...

Über 75 Jahre hand-
werkliche Qualitäts-
arbeiten heißen auch:
Erworbenes Vertrauen
in Leistungsfähigkeit.



HERMANN HAKE
BAUANSTRICH • GLAS
49082 OSNABRÜCK
IBURGER STRASSE 59 • TEL. (0541) 52545

Kirchenvorstand St.Marien

Frau Angelika Goedecke,
Mozartstraße 59, Tel. 43 00 06
Oberin Karin Heuwer,
Lieneschweg 14, Tel. 430316/405-4200
Frau Borghild Meyer,
Wilhelmstraße 83, Tel. 326/44 10
Herr Gerhard Oberwetter,
Rich.-Wagner-Straße 61, Tel. 4 75 09
Frau Dr.Sigrid Pees-Ulsmann,
Gutenbergstraße 2, Tel. 6 46 99
Herr Fritz Röbber,
Blumenmorgen 12A, Tel. 6 78 30
Herr Dr.Martin Schulze-Ardey,
An der Wihokirche 1, Tel. 44 18 64
Frau Christine Schwartz,
Ziegelstraße 1, Tel. 6 41 49
Herr Hans-Hermann Tappe,
Gertrudenstraße 25, Tel. 2 37 57
Herr Helmut Voß,
Anton-Bruckner-Straße 3, Tel. 43 00 94
Herr Klaus Wamhof,
Wilhelmstraße 51, Tel. 4 38 37
Herr Siegfried Wuppermann,
Bismarckstraße 10A, Tel. 4 37 58
Gemeindebeirat St.Marien
Frau Ursula Arnscheidt,
Mendelssohnweg 5, Tel. 43 31 63
Frau Helga Bertling,
Laischaftsstraße 22, Tel. 8 78 91

**Ihr
Getränke-
Partner
für alle
privaten
und
gewerblichen
Veranstal-
tungen**

...ganz frisch · immer aktuell

**GETRÄNKE
SCHRÖDER**
FACH- GROSS- UND EINZELHANDEL

E. Schröder Getränke GmbH
Berghofstraße 28 · 49090 Osnabrück
Tel. 0541/96206-0 · Fax 0541/96206-13

IMPRESSUM

Gemeindebrief St.Marien
Osnabrück
Herausgeber:
Kirchenvorstand
St.Marien
Verantwortlich:
Helmut Voß
Redaktion:
Goedecke, Ostermeier,
Schlüter, Schmidt-
Rhaesa, R.Schwartz,
Voß, L. Wuppermann
Anschrift:
St.Marien III,
Turmstraße 21,
4500 Osnabrück,
Tel. (0541) 2 22 42
Konto.-Nr.
für Gemeindebrief:
Stadtpark, Osnabrück
(BLZ 26550001)
Kto. 545 020
Druck:
Wilhelm Boos KG,
Osnabrück,
Tel. (0541) 12 40 63



Über den Kirchturm hinaus

Militärseelsorge: Sorge um Ökumene

Der Streit um die künftige Seelsorge unter den Bundeswehrsoldaten, der auf der nächsten EKD-Synode vom 7.-12. November in Osnabrück im Mittelpunkt der Diskussionen stehen wird, bereitet dem Evangelischen Kirchenamt für die Bundeswehr in Bonn große Sorgen. Nicht zuletzt fürchtet man um die Gemeinsamkeit mit der katholischen Kirche. Das Katholische Militärbischöfamt in Bonn hat sein evangelisches Gegenüber wissen lassen, daß es an einer Änderung der bestehenden Regelung nicht interessiert sei. Vor allem richtet sich die Sorge des Evangelischen Kirchenamtes auf das vom synodalen Vorbereitungsausschuß vorgeschlagene Alternativmodell, das die bislang beamteten Militärpfarrer aus dem Bundes- in den alleinigen Kirchendienst zurückführen will und eine Neuverhandlung des 1957 geschlossenen Militärseelsorge-Vertrages zwischen EKD und Bundesrepublik nötig macht. Dieses Modell wird vor allem von den mitteldeutschen Landeskirchen favorisiert, die der jetzigen Regelung eine zu große Nähe zum Bundesverteidigungsministerium nachsagen. Die Ungewißheit über die Zukunft der Militärseelsorge belastet immer mehr die praktische Arbeit und führe zu Verunsicherungen auch im Gespräch mit der Bundesregierung, die Wert legt auf eine Gleichbehandlung und also unterschiedliche Organisationsstrukturen beider Konfessionen nicht hinnehmen wird.

aus: idea-spektrum 38/93

Hirschler bedauert Verzicht auf „Gott“

Sein Bedauern über die Entscheidung des Niedersächsischen Landtages, den Hinweis auf die „Verantwortung vor Gott“ nicht in die neue Landesverfassung aufzunehmen, hat der Bischof der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers, Horst Hirschler, ausgedrückt. Vor der Landessynode seiner Kirche sagte Hirschler, er habe im Vorfeld mit allen im Landtag vertretenen Fraktionen Gespräche geführt und sie gebeten, diese Formel zu berücksichtigen. Es sei nötig, einen

„Verpflichtungshorizont“ in einer Verfassung zu benennen, gerade weil über 90 Prozent der Niedersächsischen Kirchenmitglieder seien. Für die Aufnahme der Wendung „in der Verantwortung vor Gott“ hatten sich auch führende Repräsentanten der katholischen Kirche und der jüdischen Gemeinde ausgesprochen. Das Land Niedersachsen wird von einer „rot-grünen“ Koalition regiert.

aus: idea-spektrum 20/93

Auf die Menschen zugehen Horst Hirschler wurde 60

Am 4. September feierte Landesbischof Horst Hirschler seinen 60. Geburtstag. Der richtige Zeitpunkt für eine Zwischenbilanz? Entsprechende Journalistenfragen beantwortet Hirschler lebhaft und nachdenklich zugleich. „Mich interessieren die Menschen“, sagt Horst Hirschler, „dazwischen sein“, zuhören, wenn Menschen von ihren konkreten Leiden, Nöten und Freuden reden, teilnehmen und verstehen, das ist ihm wichtig. Gut findet er deshalb auch, das „die Weltzugewandtheit der Kirche“ zugenommen hat, und ganz wichtig: „Die Kirche muß wieder stärker eine besuchende Kirche werden“, auf die Menschen zugehen.

aus: EZ vom 5.9.93

„Bunte“ Pfarrer Neue Kleiderordnung

Die Pfarrer der Evangelischen Landeskirche in Württemberg werden „bunter“. Sie können jetzt regelmäßig in Gottesdiensten über dem schwarzen Talar eine Stola in den liturgischen Farben des Kirchen-

jahres tragen. An hohen kirchlichen Feiertagen können sich die Geistlichen mit einer weißen Mantelalbe und einer farbigen Stola bekleiden. Durch die farbenfrohen Gewänder soll der Freudencharakter der christlichen Botschaft ausgedrückt werden. Der schwarze Talar mit weißem Beffchen wird aber weiterhin dominieren. Wenn ein Geistlicher in Württemberg die farbigen Gewänder tragen möchte, muß sein Kirchengemeinderat eine Änderung der Gottesdienstordnung bei der Kirchenleitung beantragen. Nach der Genehmigung sollen auch die Gemeindeglieder über die Bedeutung der liturgischen Gewänder informiert werden. Der Pfarrer muß generell selbst für die Kosten seiner Amtstracht aufkommen, die in Handarbeit hergestellt wird.

aus: idea-spektrum 28-29/93

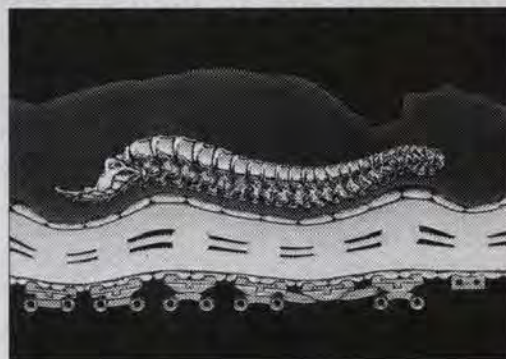


Diakonie
tut **gut!**

Wer tagsüber hart arbeitet, hat nachts Anspruch auf Entspannung.

■ Tag für Tag stehen Ihre Bandscheiben unter Druck. Wenigstens nachts hätten sie eine Entspannung verdient – mit dem Triad-Bettssystem von Lattoflex – der sensibelsten Unterfederung seit der Erfindung des Federleistenrahmens.

Wir wissen, worauf es beim Sitzen und Liegen ankommt. Schauen Sie doch mal vorbei.



lattoflex®
BETTSYSTEM

49074 OSNABRÜCK
Georgstraße 10
Tel. (0541) 27075
Hannoversche Straße 54
Tel. (0541) 571672

**Betten...
KIRCHHOFF**
...für erholsame Nächte

thomas studio



MIT SPAREN KOMMT MAN GANZ SCHÖN WEIT

Flexible Laufzeiten und hohe Prämien mit jährlicher Gutschrift – das macht das neue **SPÄMIEN-SPAREN flexibel** so attraktiv. Sie schließen einen Sparvertrag ab, ohne sich auf Dauer festzulegen. Sie können beginnen und aussteigen, wann immer Sie wollen. Über die Vertragsdauer entscheiden Sie erst während des Sparens, z. B. wenn Sie Ihr individuelles Sparziel erreicht haben. Wie es Ihnen beliebt.

Sie profitieren vom besonderen Plus dieser Sparidee, den hohen Prämien – gestaffelt nach der Laufzeit! Die gibt es Jahr für Jahr zusätzlich zu den attraktiven Zinsen.

SPÄMIEN-SPAREN flexibel ist so individuell wie Ihre Sparziele. Interessiert? Dann nennen Sie uns Ihren möglichen Einsatz, und Sie erfahren, was dabei für Sie herauspringt.